

Westlich von Langeland

in die „Dänischen Südsee“ im Frühling – von Wolfgang Hoffmann

„An alle Seefunkstellen, an alle Seefunkstellen! Hier ist Delta Papa Null Sieben, der Küstenfunk für die Nord und Ostsee mit dem Wetter. Das Motto: stürmische Regenschauer bei Tageshöchstwerten von 11 Grad“. Da sitzen wir also, während der Regen aufs Schiffsdeck trommelt und der Sturm in den Wanten heult. Ich werfe meiner Frau Annik vielsagende Blicke zu: die Ostsee war dein Traum. Das hast du nun davon.

Am nächsten Morgen erfasst uns der Hafenkoller. Egal was DP07 sagt: wir müssen endlich raus! Als ich die Festmacher lösen will, meldet sich der Bootsnachbar: „An Ihrer Stelle würde ich da jetzt nicht hinausfahren. Der Hafenmeister sagt Windstärke 8 an, und im Fehmarnsund können Sie ruhig eins dazugeben. Mit Ihrem kleinen Schiff spielen Sie da Fliegender Holländer, auch ohne Segel! Ich segle hier seit 30 Jahren, mir dürfen Sie glauben.“ Wir bedanken uns artig für den Rat und verkriechen uns wieder in den geheizten Schiffsbauch. Zwei Stunden später zeigt der Windanzeiger dann 30 Knoten – satte 7 Windstärken im geschützten Hafen!

Kurz nach Mittag klopft der Bootsnachbar an: „Sie sollten jetzt raus.“ Ich werfe einen Blick auf den Windanzeiger: 25 Knoten. Der Mann spinnt. Trotzdem nehmen wir auch diesen Rat an und fahren bei heftigen Windböen aus der Box. Beim Weg aus dem Hafen drückt uns der Wind beinahe aus der engen Fahrinne. Kaum haben wir die letzte Tonne umrundet, scheint plötzlich die Sonne und die Wolken verschwinden. Eine herrliche Vollzeugbrise bläst die kleine Jeanneau 32 „Wogenix“ durch die Wellen. So bleibt es bis in die Abendstunden. Im Logbuch steht: „Segeln! Sonne!“

Eigentlich wollten wir nach Bornholm, Hiddensee und Rügen. Der Vercharterer hat dazu nur den Kopf geschüttelt: „In zwei Wochen sollten Sie keine so große Tour machen, schon gar nicht zu zweit auf einem kleinen Schiff. Fahren Sie besser in die Dänische Südsee, da haben Sie mehr davon.“ Annik und ich sind sofort fasziniert: Dänische Südsee, das klingt in den Ohren. Ein Blick auf die Karte zeigt unser erstes Ziel in Dänemark: Langeland. Inseln mit solchen Namen gibt's doch nur in Kinderbüchern! Unglaublich. Ja, wir fahren über Langeland in die Dänische Südsee!

Vorher haben wir noch andere Hürden zu bewältigen. Herr Görgens vom Stützpunkt hat uns eingebläut: „Navigieren Sie genau, Sie müssen immer wissen wo Sie sind!“ Noch sind wir in deutschen Gewässern, ahnen aber bereits was er meint. Die Ansteuerung auf Orth/Fehmarn führt durch eine Rinne, die gerade zehn Meter breit ist. Kein Platz zum Aufschießen und Segel Bergen. Ich kann keine Sekunde vom Ruder, während Annik zwischen Navigation und Reffleinen hin- und herhetzt. Der Kartenmaßstab erinnert eher an Wander- als an Seekarten, trotzdem kommen wir kaum zum Luftholen: Was ist das schon wieder für Tonne? Spitz oder stumpf? Waaaaas, hier ist's überall 0,6 Meter tief? Wir lernen unsere zweite Lektion: hier tuckert niemand gemütlich in den Hafen, ohne die Ansteuerung vorher *genau* zu studieren.

Im Hafen von Orth lernen wir Mittelmeersegler, dass das Anlegen in den engen Boxen doch kein Klacks ist, schon gar nicht bei 6 Windstärken. Geduldig hält der Hafenmeister das Schiff an der Vorleine, während wir mit Leinen und Pollern raufen. Zuvor saßen wir kurz auf einer Sandbank fest – mitten im Hafen! Der Hafenmeister zuckt mit den Schultern: die Leute hier wissen das.

Am nächsten Morgen ist uns mulmig zumute. Die Sonne scheint, aber DP07 hat 5 bis 6 Windstärken und Gewitter mit Böen von „nur“ 7 angesagt. Annik ist mit blauen Flecken übersät und uns schmerzen die Glieder von der Schinderei. Auf einmal ist Langeland unendlich weit entfernt. Aber der Wind steht günstig, also machen wir uns ohne viel Worte auf den Weg. Kaum ist die Insel Fehmarn mit ihrem berühmte Leuchtturm „Flügge“ hinter der Kimm verschwunden, kommt die nächste Herausforderung auf uns zu: wir queren die Internationale Schifffahrtsroute am Fehmarnbelt. Diese Ozeanriesen haben anscheinend nur ein Ziel: sie wollen uns versenken. Zum Glück scheint dabei wenigstens die Sonne.

Aus dem Nichts ist plötzlich das Gewitter da. Die kleine Jeanneau hüpfte in den meterhohen Wellen, der Wind heult mit irrer Kraft. Gleichzeitig prasselt Regen aus allen Himmelsöffnungen. Die Kälte kriecht durchs Ölzeug und mir ist todschlecht. Dänische Südsee, so ein Witz. Wir müssen wahnsinnig sein, hier zu segeln. Welle für Welle steuere ich durch die schwere See. Annik kommt vom Navigationstisch herauf und lächelt mir zu. Wir sind am richtigen Weg, sagt sie. Die ist ja auch verrückt!

Endlich Land in Sicht. In den ersten Sonnenstrahlen hinter den Gewitterwolken taucht ein heller Küstenstreifen mit Windrädern auf. Das muss Langeland sein. Annik, hast Du den Ansteuerungswinkel zum ersten Hafen noch im Kopf? Wie war das mit den Untiefen? Wie sollen wir bei dem Seegang noch eine Ansteuerungstonne finden? Endlich liegt der Hafen vor uns.

Plötzlich sind wir wieder bei den Kinderbüchern, Pippi Langstrumpf und den Kinderfilmen von heißen Ferientagen. Es gibt sie wirklich, die Holzhäuser im kräftigen Rot oder Blau, mit den weißen Dachkanten und weißen Fensterläden. Dazu das satte Grün der Wiesen und das knallige Gelb der blühenden Rapsfelder. Die bauchigen Fischerboote sehen aus wie von Kinderhand gezeichnet. Kaum hinter der schützenden Hafemole, sind wir verzaubert von dieser zierlichen Welt mit den intensiven Farben.

Am nächsten Tag tobt ein Sturm über der Ostsee, und wir sind dankbar für den Hafentag in Bagenkop. Wir erforschen den entzückenden kleinen Ort, mit seinen zwei Werften und der blitzblau gefärbelten „Langelands Maritime Efterskole“, eine Art polytechnischer Lehrgang für jugendliche Seeleute. Für uns Mittelmeersegler ist der Yachthafen eine positive Überraschung. Wie überall in Dänemark liegen die Hafengebühren in der blitzsauberen und perfekt ausgestatteten Marina etwa halb so hoch wie in Kroatien. Neben dem Hafen beginnt ein ausgedehntes Reservat für nordische Wildpferde. Bei einem Spaziergang können wir tatsächlich rund zwei Duzend der stämmigen Tiere beobachten.

Bald haben wir uns erholt und ziehen weiter nach Marstal, dem südlichen Tor zur „Dänischen Südsee“. Das Städtchen Marstal liegt auf der Insel Ärö, die mit Fünen im Norden und Langeland im Osten ein etwa 15 mal 20 Seemeilen kleines Gebiet mit unzähligen Inseln, Schiffswegen und Häfen einschließt – eben die „Dänische Südsee“.

Bei der heiklen Ansteuerung von Marstal werden wir uns an unsere erste Ostsee Lektion erinnert: Das Wetter ändert sich hier blitzartig. Diesmal sind wir jedoch gut vorbereitet. Auch die unangenehmen Grundseen der seichten Gewässer können uns nichts mehr anhaben: inzwischen sind uns Seebeine gewachsen, die Wetterkapriolen stören uns nicht mehr.

Dann hat sie uns in ihren Bann gezogen, die Ostsee. Sie hat die Menschen hier geprägt und uns verzaubert. Mit 0 bis 9 Windstärken, mit sonniger Flaute und eisigem Sturm. Es gibt noch so viel zu erzählen! Von den Kirchen mit der herrlicher Orgelmusik und den riesigen Schiffsmodellen an der Decke, oder den Kneipen mit dem guten dänischen Bier. Oder von Ärösköbing, wo die großen Rahsegler aus Holland und Deutschland jeden Tag ihre Gästeschar abladen. Vom Reiten auf Strömung und Wind durch den Svendborg Sund, oder der alten, meterdicken Weide, die wir bei einem Radausflug auf Langeland entdeckt haben. Sie hat uns viel erzählt, diese alte Weide, als wir darunter im Gras lagen.

In unserer Seemannskiste hüten wir einen kleinen Schatz. 133 Dänische Kronen, in einem kleinen Kuvert. Das reicht für die Hafengebühr, wenn wir wieder auf Langeland anlegen. Bald.

Ostsee Tipps für Mittelmeer Segler:

- Mit durchschnittlich 20 Metern ist die Ostsee sehr seicht. Auch in den generell gut betonnten Gewässern erfordert das ungewohnt sorgfältige Planung und Navigation. Reserven sind dabei immer einzuplanen, denn die häufigen Sandbänke wandern und sorgen für Überraschungen. Sorgfältige Überprüfung und ständiges Beobachten des Echolots ist hier lebensnotwendig.
- Ungewohnt ist das Anlegen über Bug zwischen oft enge Poller. Das Klettern über den Bugkorb ist hier ein uns merkwürdig erscheinender Volkssport. Alternativen gibt es leider nicht, denn die Stege haben meist eine andere Höhe als am Mittelmeer, und Passarellas bzw. Gangways stehen prinzipiell nicht zur Verfügung. Wichtigster Tipp: Fender erst nach dem Festmachen ausbringen, sonst reißt man sich an den Pollern damit die Relingsdurchzüge herunter!
- In Dänemark kommt der Hafenmeister fast überall zu den Schiffen und kassiert die Hafengebühr direkt. Ein Kontrollgang zum Hafenmeister Büro, das in der Regel geschlossen ist, ist jedoch immer anzuraten. Alle wichtigen Hinweise sind dort fast immer auch in Deutsch angeschlagen. Die Duschen funktionieren in vielen Häfen mit 5 Kronen Münzen, oft aber auch mit Wertkarten die an Automaten erhältlich sind.
- Die Wind- und Wettervorhersagen des Deutschen Küstenfunks (DP07 Seefunk) sind nach unserer Erfahrung ungewöhnlich gut zutreffend. Auf UKW Kanal 23 (Kiel Radio) und 24 (Lübeck Radio) erfolgen u.a. um 0745, 0945 und 1945 aktuelle Wettervorhersagen. Dieser Dienst ist bis ca. 55°N (Südküste von Fünen) zu empfangen. Weitere Details im Nautischen Yachtfunkdienst sowie <http://www.dp07.com>. Die Dänischen Küstenfunkstellen geben leider keine Wetternachrichten bekannt, es werden aber Gail Warnings auf UKW Kanal 16 angekündigt und auf dem jeweiligen Arbeitskanal verlautbart.
- Land und Sprache: Die Dänen sind sehr freundlich und hilfsbereit. Dänisch ist zum Deutschen verwandt und mit etwas Talent auch für unsere Ohren durchaus verständlich. Wir haben aber keinen Dänen getroffen, der nicht zumindest ein wenig Deutsch spricht. Dänische Texte kann man oft erst verstehen, wenn man sie laut liest.
- Essen in Restaurants, wie wir das vom Mittelmeer gewohnt sind, ist nur selten möglich. Die wenigen Restaurants haben für uns ungewohnte Öffnungszeiten, z.B. ausschließlich von 17:30 bis 20:00 Uhr. Obwohl um diese Zeit um 21 Uhr die Sonne noch hoch am Himmel steht, haben die Restaurants bereits wieder geschlossen. Auch an der Deutschen Ostseeküste sollte man sich auf merkwürdige Öffnungszeiten einstellen: In Grömitz flaniert man zwar noch bei Sonnenschein an der Strandpromenade, seinen Hunger stillt man offenbar zu anderen Zeiten. In vielen Häfen gibt es aber oft sehr gute Imbissbuden, mit zum Beispiel riesigen Fischportionen zu für uns beinahe unvorstellbar günstigen Preisen.
- Währung: € 100,- sind derzeit 738,08 Dänische Kronen (DK). Der Kurs ist offenbar nicht fix an den Euro gebunden, ändert sich jedoch kaum. Bankomaten sind in allen Häfen zu finden.